

# Jagd auf das Unbekannte im Bild

Die grosse Kunst des Bildersehens

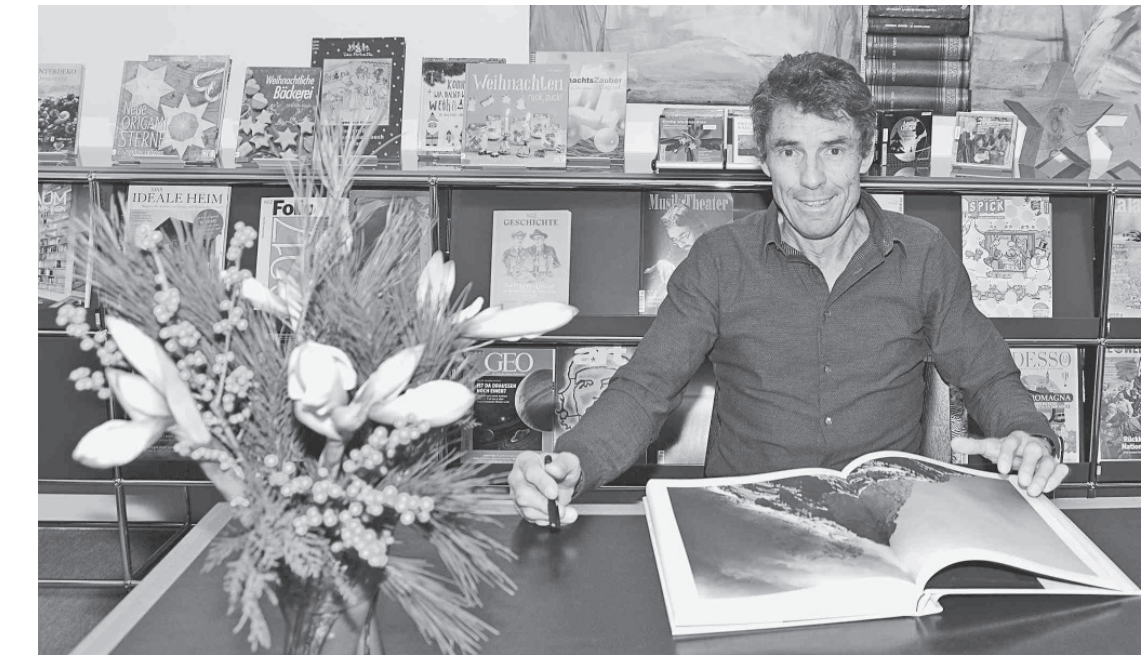
«Ich wusste vor allem, was ich nicht wollte», sagt der weit über die Schweizer Grenzen hinaus bekannte Action- und Bergfotograf Röbi Bösch zu seinem neuen Bildband «Aus den Bündner Bergen.» Ein spannendes Gespräch über Bilder, Berge und besondere Herausforderungen.

«Was ist ein gutes Bild?» Mit dieser scheinbar einfachen Frage eröffnete Reto Stifel, Chefredaktor der Engadiner Post, am vergangenen Donnerstag das Gespräch in der bis auf den letzten Platz besetzten Bibliothek in St. Moritz. Für einmal standen keine grossen Bilder oder eine visuell atemberaubende Fotopräsentation im Vordergrund. Als Kulisse dienten Bücher aus unterschiedlichen Sparten, zwei bequeme Stühle und zwei Menschen im Gespräch, einander und zugleich dem Publikum zugewandt.

Röbi Bösch muss nicht lange überlegen: «Gute Bilder gibt es viele, sie sind nicht messbar.» Für ihn ist ein gutes Bild jenes, an dem der Betrachter hängen bleibt. Vielleicht fasziniert die vom Wetter vorgegebene Stimmung. Eine aktionsgeladene Szenenwiedergabe lässt Spannung aufkommen. Oder der einsame Stall mitten in der kargen Bergwelt lässt das Auge länger als normal auf einem Foto ruhen. Dieser eine Augenblick mehr löst beim Betrachter Gedanken und Gefühle aus, die ihn berühren, ihn zum Nachdenken anregen oder gar ein Stück durch die Zeit begleiten.

## «Aus den Bündner Bergen»

Es ging dem Fotografen nicht darum, die Bündner Bergwelt in ein schönes Licht zu rücken. Oder das Rad der Landschaftsfotografie neu zu erfinden. Er wusste, dass am Schluss auch diese Bilder viereckig sein werden, Täler und Berge darstellten. Röbi Bösch wollte bewusst heraus aus der Routine, hatte für einmal keines dieser Bilder im Kopf, von denen den Anwesenden nur ein paar wenige gezeigt wurden. «Wie



Röbi Bösch signiert nach einem spannenden Gespräch über die Welt der Fotografie in der Bibliothek von St. Moritz seinen neuen Bildband «Aus den Bündner Bergen».

Foto: Susanne Bonaca

schaft man dieses Ausblenden vom perfekten Bild, das geprägt ist von der jahrzehntelangen Erfahrung als Berufsfotograf?», will Reto Stifel wissen.

Röbi Bösch geht für ein Projekt – auch als Alpinist – an seine Grenzen. Während zwei Jahren war er für den neuen Bildband allein in seinem Bus unterwegs, empfand diese Suche nach dem anderen Bild als spannend, manchmal auch zermürend. «Ich fühle mich ein bisschen wie ein Jäger.» Mit einem leichten Schmunzeln fügt er an: «Nur, der Jäger weiss, wie das Tier aussieht, das er jagt.» Im Gegensatz zur Auftragsfotografie, bei der man ein klares und vorgegebenes Konzept verfolgt, wollte er dieses Mal nicht den perfekten Sonnenuntergang, den stahlblauen Himmel, die von ihm als Regisseur seiner Bilder arrangierten Bildausschnitte. Die

Versuchung blieb gross, schon erlebte und gemachte Bilder zu repetieren, Furcht und Zweifel, sein Ziel nicht zu erreichen, begleiteten den ambitionierten Fotografen durch die Landschaft.

## Aufgaben war nie ein Thema

Röbi Bösch, der diplomierte Geologe und Bergführer, war für dieses Buch bewusst nicht als Bergsteiger unterwegs. Sein Wissen, sich in der Welt der Berge richtig zu bewegen, liessen ihn immer wieder spontan bekannte Pfade verlassen, ohne vorgängiges Prüfen der Wetterprognosen und ohne eine fixen Zeitplan zu erstellen. Trotzdem war das Endresultat für ihn nicht abschätzbar und wurde erst nach einem schwierigen Auswahlprozess und dem Weglassen von Bildern sichtbar. Auch dies ein Prozess, der sich insofern von ande-

ren Projekten unterscheidet, als dass er kein einziges Bild im Nachhinein auswechselte. Dies, obwohl ihm zwei Monate Zeit dafür geblieben wären.

Röbi Bösch steht zu seinem Ehrgeiz. «War die Verlockung, genau darum vor Ort auf das perfekte Licht zu warten, nie da?» Reto Stifel hakt nach, sein Gegenüber antwortet: «Es gibt sie immer, diese Momente. Die Erfahrung bei diesem Buch hat mir gezeigt, dass ich bei Unvorhergesehenem mein Bild im Kopf nicht gebrauchen kann und dafür dem Unbekannten seinen Platz einräumen muss.» Schlussendlich geht es auch hier einzig darum, das Bild zu sehen.

## Bilder ohne Menschen

Der Bildband kommt fast ohne Zivilisation und ganz ohne Menschen aus,

da der Mensch für den Fotografen ein entscheidendes Bildelement darstellt. Die Landschaft soll im Vordergrund stehen, ohne Zeigefinger für Umwelteinflüsse und der damit verbundenen Veränderungen der Natur. Auf die Frage von Reto Stifel, ob die Bildauswahl im neuen Bildband seinen Charakter widerspiegelt, entgegnet er: «Dafür müsste man sämtliche Bücher und Reportagen von mir ansehen, ein einziges Projekt ergibt ein falsches Bild.»

Beim anschliessenden – vom Team der Bibliothek St. Moritz vorbereiteten – Aperitif hatten die Zuhörer die Chance, beim Signieren der Bücher und dem einen oder anderen persönlichen Gespräch mit dem Fotografen, ihr eigenes und ganz persönliche Bild zu ergänzen.

Susanne Bonaca

# Anne-Marie Flammersfeld ganz persönlich

In der Gesprächsreihe «Das Engadin leben» beantwortete die Ultraläuferin Fragen zu ihren Höchstleistungen

**Staunen und Bewunderung ist angesagt für Anne-Marie Flammersfeld, Sportwissenschaftlerin und sagenhaft erfolgreiche Läuferin durch die Wüsten der Welt und über höchste Berge und Vulkane auf allen Erdteilen.**

URSA RAUSCHENBACH-DALLMAIER

Man sollte auf Superlative gefasst sein, denn das, was die 37-jährige Extremsportlerin bisher alles geleistet hat, ist tatsächlich extrem extrem. Flammersfeld läuft von Sieg zu Sieg und sagt von sich: «Ich laufe vor nichts weg, ich laufe auf etwas zu.»

Im Jahr 2012 hat sie gleich zu Beginn als erste Frau überhaupt den renommierten Ultra-Marathon «4 Deserts» nicht etwa nur geschafft, sondern auch noch gewonnen. Das heisst, sie ist 1000 Kilometer, in Worten: eintausend Kilometer durch die trockensten (Atacama), steinigsten (Gobi), heissesten (Sahara) und kältesten (Antarktis) Wüsten der Welt gerannt. 2013 war ihr Projekt «Bottom up Switzerland» an der Reihe,

was heisst, dass sie im Juli in nur fünf Tagen von Ascona aus den höchsten Schweizer Berg, die Dufourspitze bezwang. 2014 gewann sie im April den North Pole Marathon. Es wird auf zugefrorenem Gewässer gerannt. Im Juni meisterte sie den «Zugspitz Ultratrail» – wieder ein Sieg. Im Juli gefolgt vom «Bottom up Iran»: Sieg! Im September gewann sie den «Transsylvania Trail Traverse». Und im November dieses Erfolgsjahres errang sie den 1. Platz beim «Volcano Marathon» in Chile. Im Juli 2015 stellte Flammersfeld einen neuen Weltrekord für Frauen am Kilimandscharo auf: 5895 Meter bergauf in 8,32 Stunden. Auf weitere Projekte darf man gespannt sein.

## Aus eigenem Antrieb laufen

Am letzten Mittwoch beantwortete sie ganz ohne Starallüren mit gewinnenden Lachen Fragen. Erst am Sonntag wiederum von einer Parforce-Leistung in Mexiko nach St. Moritz zurückgekommen, wirkte sie nicht übermüdet oder erschöpft, räumte aber ein, dass sie nach grossen Anstrengungen auch in eine «Post-Race-Depression» fallen könne. «Aber ich weiss, dass das dazugehört, es dauert wenige Tage und ist

logisch. Der Adrenalinkick beim Wettkampf pusht hoch, das muss sich wieder normalisieren.» Sie habe auch schon aufgeben müssen, beispielsweise damals in China, als das Wetter unerwartet umschlug. Für sie steht nicht Anerkennung im Vordergrund. Sie läuft aus eigenem Antrieb, will Neues kennenlernen, neue Länder, neue Läufer. Wäre sie einzig auf Erfolg aus, wür-



Anne-Marie Flammersfeld will Neues kennenlernen.

Foto: z. Vfg

de sie andere und besser dotierte Sportarten ausüben.

## Läuferin und Botschafterin

Teil ihres Erfolges mag sein, dass sie das an der Sporthochschule Köln erworbene Wissen eins zu eins für sich selbst nutzen kann. Sie hat nach dem Abitur Sportwissenschaften mit Schwerpunkt Rehabilitation, Prävention und mit Spezialisierung auf Psychosomatik und Sportrehabilitation studiert. Dass sie einmal den Laufsport so exzessiv ausüben würde, stand nicht in den Sternen. Sie ist mit einem etwas älteren Bruder im Flachland des Niederrheins aufgewachsen und erinnert sich dankbar daran, dass er sie als freiwilliger Helfer in die Wüste Gobi begleitet hat. Als Kind und Jugendliche übte sie alle gängigen Sportarten aus und bevorzugte längere Zeit den Mannschaftssport Handball. Die Eltern haben sie immer unterstützt, der Vater war stolz und die Mutter eher zurückhaltend dabei. In die Berge ist sie gekommen, weil sie keine so langen Anreisen mehr wollte. Sie lebt seit zehn Jahren in St. Moritz und hat ihr eigenes, mit Spezialisten gut vernetztes Institut «all mountain fitness» aufgebaut und bietet auch Personal

Training und Mental-Motivations-training an. Flammersfeld hält Vorträge für Firmen und Vereine und ist Botschafterin der Paulchen Esperanza-Stiftung zur Unterstützung von Schulen und Waisenhäusern in der Dritten Welt. Sie ist OK-Präsidentin des Engadiner Sommerlaufs und veranstaltet eigene Trailrunning-Projekte.

## Mentaler Werkzeugkoffer

Wettkampfvorbereitungen kosten viel Zeit und verursachen bei ihr den grössten Stress, der erst abnimmt, wenn sie im Flugzeug sitzt und weiss, dass sie nun nichts mehr optimieren kann. Die gesamte Organisation wie Routenverlauf, Klimastudium, minutiöse Zusammenstellung der Ausrüstung, Ernährung, Organisation der An- und Rückreisen zu und von den Austragungsorten, macht sie allein, überlässt nichts dem Zufall, notfalls wird auch das WC-Papier abgezählt. Als professionelle Mentaltrainerin zwingt und motiviert sie sich selbst, wenn sie am Rand ihrer Kräfte ist. Ihre innere Stimme rede dann auch mal mit ihren Beinen, so lange, bis diese sagen: «Ja, wir wollen noch» und ihr jeder Schritt wieder Energie zurückbringt.